



Verleihung des 10. Menschenrechtspreises des Deutschen Richterbundes

**Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Deutschen Richterbundes Christoph Frank
anlässlich der Verleihung des 10. Menschenrechtspreises des Deutschen Richterbundes
an Herrn Rechtsanwalt Anwar al-Bunni (Syrien) am 17. Dezember 2009 in Berlin**

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zur Verleihung des 10. Menschenrechtspreises des Deutschen Richterbundes an Rechtsanwalt Anwar al-Bunni begrüße ich Sie alle herzlich.

Lieber Herr Albinni,

ich erlaube mir, Sie als ersten unserer Ehrengäste zu begrüßen. Sie haben sich bereit erklärt, den Menschenrechtspreis des Deutschen Richterbundes heute stellvertretend für Ihren in Syrien inhaftierten Bruder Anwar al-Bunni entgegen zu nehmen. Hierfür danken wir Ihnen; seien Sie uns herzlich willkommen.

Besonders begrüßen möchte ich die Bundesministerin der Justiz, Frau Leutheusser-Schnarrenberger. Ihr Haus, aus dem zahlreiche Mitarbeiter unter uns sind, ist nicht nur im Rechtsstaatsdialog mit China der Wahrung der Menschenrechte in vielen Projekten aktiv verpflichtet.

Willkommen heiße ich, stellvertretend für die Damen und Herren Abgeordneten des Deutschen Bundestages den Vorsitzenden des Rechtsausschusses, Herrn Siegfried Kauder.

Wir freuen uns sehr über die Anwesenheit der Staatssekretäre des Bundesjustizministeriums, Frau Dr. Birgit Grundmann und Herrn Dr. Max Stadler, MdB.

Stellvertretend für die zahlreich erschienenen Repräsentanten der Gerichte und Staatsanwaltschaften darf ich Frau Präsidentin des Kammergerichts Monika Nöhre ganz herzlich willkommen heißen.

Die Ehre geben uns heute Präsidenten und Vorsitzende von Institutionen, Organisationen und Verbänden, die alle in ihrem beruflichen Wirken der Durchsetzung und Sicherung der Menschenrechte als unverbrüchlicher Grundlage unseres demokratischen Rechtsstaates verpflichtet sind.

Für die Rechtsanwaltschaft begrüße ich den Präsidenten der Bundesrechtsanwaltskammer, Herrn RA Axel C. Filges. Die heutige Preisverleihung an einen Ihrer Kollegen soll auch ein Zeichen der Verbundenheit mit Ihrem Berufsstand sein, mit dem wir uns in den Grundwerten des Rechts einig wissen.

Alle juristischen Berufe sind im Deutschen Juristinnenbund vertreten. Für die hier anwesenden Verbände heiße ich stellvertretend die Präsidentin, Frau Rechtsanwältin Jutta Wagner, willkommen. 2009 ist für den Deutschen Richterbund ein Jahr der Jubiläen.

Im Januar haben wir den 100. Gründungstag des Verbandes mit einer Ansprache des Herrn Bundespräsidenten gefeiert.

Im Juni konnten wir das 20-jährige Bestehen der Kolumbienhilfe begehen, heute verleihen wir zum zehnten Male den Menschenrechtspreis.

Mit diesen beiden zentralen Aktivitäten in besonderer Weise verbunden sind unsere Ehrenvorsitzenden Rainer Voss und Wolfgang Arenhövel, der Hauptgeschäftsführer unseres Partners Misereor im Hilfsprojekt für die Hinterbliebenen getöteter und verschleppter kolumbianischer Justizangehöriger FASOL, Prof. Dr. Josef Sayer, und die Vertreter von ai, die ich alle mit großem Dank für ihr Engagement und die vertrauensvolle Zusammenarbeit begrüße.

Mein Willkommensgruß gilt schließlich allen unseren Gästen, darunter viele Kolleginnen und Kollegen. Mit Ihrer Teilnahme an diesem Festakt erweisen Sie uns, insbesondere aber dem Preisträger und seinem außergewöhnlichen Einsatz für die Durchsetzung der Menschenrechte in seinem Heimatland Syrien eine besondere Ehre.

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

„in dem Bestreben, einen Beitrag zur Durchsetzung der allgemeinen Menschenrechte und Grundfreiheiten zu leisten und in der Erkenntnis der besonderen Mitverantwortung von Richtern und Staatsanwälten und Rechtsanwälten für die Bewahrung und Verwirklichung dieser Rechte und Freiheiten stiftet der Deutsche Richterbund einen Menschenrechtspreis.“

Mit diesen schlichten, klaren und eindrucksvollen Worten beginnt das im April 1991 beschlossene Statut des Deutschen Richterbundes über die Stiftung seines Menschenrechtspreises.

Dass die Auszeichnung heute zum zehnten Male vergeben wird, erlaubt es eine Zwischenbilanz zu ziehen: Die Mitglieder unseres Verbandes stehen dauerhaft uneingeschränkt hinter der Idee des Prei-

ses. Sie ist für uns zentrale Botschaft bei der Umsetzung unserer Verbandsziele. Dass wir Recht in einem freiheitlichen demokratischen gewaltenteiligen Staat verwirklichen können, ist kein Privileg, sondern Verpflichtung, bei unserer Berufsausübung immer und ohne auch noch so kleine Abstriche die Rechte jedes Menschen zu wahren.

Das genügt jedoch nicht.

Wir haben erkannt, dass die für uns selbstverständliche Wahrung der Menschenrechte vielen Menschen in anderen Teilen der Welt immer noch vorenthalten wird.

Für uns als Berufsverband der Richter und Staatsanwälte ist es deshalb auch Aufgabe, auf Menschenrechtsverletzungen in anderen Ländern hinzuweisen und daran zu erinnern, wie viel Mut und Opferbereitschaft die Einforderung und Respektierung dieser elementaren Rechte fordert.

Nicht als Besserwisser und überlegene Weltverbesserer.

Dafür haben wir schon aus unserer Geschichte kein Mandat.

Wir sind gefordert als Berater nach der ehrlichen Analyse unserer eigenen, insgesamt positiven Erfahrungen mit dem Rechtsstaat, wie er in Deutschland ausgestaltet ist.

Meine Damen und Herren,
der Menschenrechtspreis hat zwangsläufig eine politische Dimension, er soll auch als politisches Signal wirken: Mit der Verleihung erhalten die Preisträger eine wichtige Anerkennung und Unterstützung ihres täglichen Einsatzes gegenüber der Unterdrückung des Rechts durch staatliche Systeme.

Wir waren immer bemüht, den Menschenrechtspreis an Persönlichkeiten zu vergeben, bei denen wir erwarten konnten, dass die jeweiligen Regierungen zu ihrem besseren Schutz reagieren würden, und sei es nur, weil sie damit rechnen mussten, dass sich nicht nur die Angehörigen der deutschen Justiz mit ihrer Menschenrechtspolitik auseinandersetzen würden.

Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Bei der Preisverleihung im Jahr 2005 an den chinesischen Rechtsanwalt Zheng Enchong intervenierte die Botschaft der Volksrepublik China mit dem Ziel, die Preisverleihung zu verhindern. Als dies – selbstverständlich – erfolglos blieb, übergaben die chinesischen staatlichen Stellen dem Auswärtigen Amt Protestnoten. Im Internet war zu lesen, der Menschenrechtspreis des Deutschen Richterbundes sei eine Erfindung einer „ganz kleinen Nichtregierungsorganisation“, die sich gegen die Volksrepublik China richte.

Zheng Enchong ist weiter Repressalien ausgesetzt.

Das fortdauernde Interesse im Ausland an seinem Schicksal schützt ihn aber auch.

In dieser Tradition steht auch Anwar al-Bunni. Wir hoffen, dass das Engagement unseres heutigen Preisträgers und die rechtswidrige und menschenunwürdige Situation, in der er sich wegen der unerschrockenen Ausübung des Anwaltsberufs befindet, durch die heutige Ehrung breite Aufmerksamkeit erfährt und wir einen Beitrag zur Wertschätzung seiner Arbeit und zur Verbesserung seiner Lebensumstände leisten können.

Meine Damen und Herren,

zwei ausgewiesene Kenner der Menschenrechtssituation in Syrien werden das Wirken des Preisträgers würdigen.

Ich begrüße Herrn Ahmad Hissou, den Korrespondenten der Deutschen Welle in Syrien, einen Landsmann von Herrn al-Bunni, der für den „authentischen Ton“ der Veranstaltung sorgen wird. Er wird nach der Preisverleihung eine Rede von Herrn Michel Kilo, einem langjährigen Weggefährten und Mitstreiter Anwar al-Bunnis verlesen.

Außerordentlich freue ich mich schließlich Herrn Professor Tomuschat begrüßen zu dürfen, der sich bereit erklärt hat, die Laudatio für unseren diesjährigen Preisträger zu halten. Hierfür schon jetzt unser ganz herzlicher Dank, Herr Professor.

Ich wünsche uns allen eine zum Nachdenken anregende, aber auch zu einem Eintreten für die Menschenrechte motivierende Veranstaltung.